Mittag-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias.

Posener Zeitung.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 845.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Dienstag, 2. Dezember.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1879.

Die ganze berliner Post ist heute ausgeblieben.

F. C. Deutschlands Waareneinfuhr in den Jahren 1872—1878.

Mit der in Bd. 39 der Statistik des deutschen Reichs publizirten Berechnung des Werthes der Waareneinfuhr Deutschlands im Jahre 1878 liegen auf gleicher Grundlage ausgeführte statistische Ermittelungen über den Werth der Einfuhr für einen Zeitraum von sieben Jahren, 1872—1878, vor. Sie gewähren, trotz der speziell der deutschen Handelsstatistik anhaftenden Mängel und trotz der mit jeder Werthstatistik verbundenen Unsicherheit der Werthermittelung, bei vorsichtiger Benutzung doch die Möglichkeit, einige für die Waareneinfuhr Deutschlands charakteristische Züge festzustellen, Wenn man zunächst aus der ganzen Einfuhr die sechs ersten Waarengruppen der amtlichen Statistik (Getreide und Mahlfabrikate; gegohrene Getränke; Zucker, Kaffee, Gewürze ꝛc.; Tabak und Tabakfabrikate; Sämereien, Früchte, Gemüse; Thiere und thierische Nahrungsmittel) als Verzehrungsgegenstände heraushebt und aus diesen noch die Hauptgruppe, Getreide und Mahlfabrikate, ausscheidet, so erhält man folgende Tabelle:

In Millionen Mark.

	Ganze Einfuhr.	Davon Verzehrungsgegenstände.	Davon Getreide und Mahlfabrikate.
1872	3262.1	932.7	279.3
1873	3756.0	1254.0	414.0
1874	3604.7	1231.2	482.4
1875	3531.2	1230.5	418.0
1876	3802.1	1525.0	595.0
1877	3774.2	1593.6	716.0
1878	3529.9	1513.9	612.0.

Diese Uebersicht läßt erkennen, daß bei der statistisch ermittelten Einfuhr für die Zunahme in der Hauptsache die Zunahme der Einfuhr von Verzehrungs-Gegenständen maßgebend ist. In den Jahren 1873 und 1876, wo die Einfuhr eine wesentliche Steigerung gegen das vorhergehende Jahr aufweist, zeigt auch die Einfuhr von Verzehrungs-Gegenständen eine wesentliche, jener Steigerung der ganzen Einfuhr ziemlich nahekommende Zunahme. Anders liegt die Sache, wenn in der ganzen Einfuhr eine Abnahme hervortritt; hier zeigt die Einfuhr von Verzehrungs-Gegenständen entweder überhaupt keinen Rückgang (1877) oder doch einen weit geringeren Rückgang (1874, 1875, 1878). Während also die Einfuhr von Verzehrungs-Gegenständen mit der ganzen Einfuhr steigt, sinkt sie keineswegs in gleichem Maße wie diese; sie scheint mit größerer Stetigkeit auf der einmal erreichten Höhe zu verharren. Eine ähnliche Erscheinung läßt sich im Wesentlichen an den Zahlen über die Einfuhr von Getreide- und Mahlfabrikaten konstatiren; bei der Steigerung halten sie fast gleichen Schritt, bei der Abnahme bleiben sie erheblich zurück. Bei der Beschaffenheit der Handels-Statistik darf man hinsichtlich der absoluten Höhe der Zahlen überhaupt keine vollständige Genauigkeit verlangen; dazu kommen die Schwankungen in der Ausfuhr, über welche eine Werthermittelung nicht stattfindet. Das aber wenigstens die in diesen Zahlen hervortretenden Verhältnisse einer im Verkehr thatsächlich vorhandenen Bewegung entsprechen, muß als wahrscheinlich gelten, weil die Zunahme der Bevölkerung einen größeren Bedarf an Verzehrungsgegenständen hervorrufen muß und dieser Bedarf durch einheimische Produktion bei manchen Artikeln (Kolonialwaaren) gar nicht, bei anderen nicht in gleicher Proportion gedeckt werden kann. Die Bevölkerung des deutschen Reichs bezifferte sich am 1. Dezember 1871 auf 41 058 792 Personen, am 1. Dezember 1875 auf 42 727 360 Personen; wenn man annimmt, daß sich dieselben von 1875 bis 1878 in gleichem Verhältniß vermehrt habe, so ist sie am 1. Dezember 1878 auf ca. 43,900 000 Personen anzusetzen. Für den Anfangs- und Endpunkt der siebenjährigen Periode, über welche sich unsere Werthstatistik erstreckt, würde sich darnach ein Anwachsen der Bevölkerung um ca. 2 850 000 Personen oder 7 pCt. ergeben. Die Einfuhr von Verzehrungsgegenständen wird durch ein solches Anwachsen, wenn auch andere Faktoren, namentlich der Ausfall der Ernte und die allgemeinen Erwerbsverhältnisse, Schwankungen in den einzelnen Jahren veranlassen mögen, naturgemäß erhöht werden; diese Erhöhung wird, abgesehen von den vielleicht in der Produktion eintretenden Veränderungen, auf die Dauer um so stärker hervortreten, wenn auch eine Zunahme des Wohlstandes den vermehrten Konsum der hierher gehörigen Artikel fördert.

Für die übrigen Waaren, welche einigermaßen zutreffend als Roh- und Hilfsstoffe, Halbfabrikate und Ganzfabrikate klassifizirt werden können, liefert die Statistik folgende Einfuhrzahlen:

In Millionen Mark.

	Roh- und Hülfsstoffe.	Halbfabrikate.	Ganzfabrikate.
1872	1761.4	220.0	348.0
1873	1848.7	246.1	407.2
1874	1747.6	220.6	405.3
1875	1718.5	208.4	373.8
1876	1753.5	181.4	342.2
1877	1700.6	167.8	312.2
1878	1565.6	162.7	287.7

Von dem Gange der Einfuhr bei Verzehrungs-Gegenständen weicht der Gang der Einfuhr bei den drei anderen Klassen nach diesen Zahlen in bemerkenswerther Weise ab. Seit dem Jahre 1873, welches überall den Höhepunkt zeigt, ist bei ihnen die Einfuhr fortdauernd im Rückgange; bei Roh- und Hülfsstoffen treten noch einige kleine Schwankungen hervor, bei Halb- und Ganzfabrikaten aber bildet die Reihe der Zahlen eine stetige Reihe von Ermäßigungen. Wenn man auf die einzelnen Waarengruppen innerhalb der drei Klassen eingeht, findet man, daß der Rückgang bei den Roh- und Hülfsstoffen sich zum großen Theil durch die Abnahme bei zwei Gruppen erklärt, bei welchen der Preisrückgang seit 1873 besonders scharf eingewirkt hat, nämlich bei Rohmetallen und bei Holz; bei den Halb- und Ganzfabrikaten ist der Rückgang namentlich bei roh bearbeiteten Metallen, Metallwaaren, Garnen und den sonstigen Produkten der Textilindustrie erheblich.

Volkswirthschaftliche Gesellschaft zu Berlin.

In der volkswirthschaftlichen Gesellschaft zu Berlin sprach am Sonntag Dr. Alexander Meyer über das „Versicherungswesen im deutschen Reiche." Wir geben darüber nach dem „Deutschen Montagsblatt" folgendes Referat:

„Das Versicherungswesen im Deutschen Reiche." Meyer bat zwar, da ihm die nöthige Muße zur Vorbereitung gefehlt habe, um Entschuldigung; wie es aber von diesem mathematisch geschulten Kopf, der die glückliche Gabe besitzt, den begreiflichen Kern politischer und wirthschaftlicher Fragen stets mit wenigen klaren Worten zu erfassen, kaum anders zu erwarten war, bot er trotzdem eine sehr instruktive knappe Uebersicht der Hauptpunkte der Frage, deren größter Vorzug leider eine Plage für den Referenten ist, weil sie eine auszugsweise Wiedergabe sehr erschwert. Er stellte zuerst die theoretische Grundlage des Versicherungswesens fest. Dieselbe basire auf der Erkenntniß, daß das Zufällige im Leben doch gewissen allgemeinen Gesetzen gehorche und auf dem Bestreben, den das Individuum durch den Zufall treffenden Schaden jenen Gesetzen gemäß auf möglichst Viele zu vertheilen, den Zufall der Herrschaft des Geistes zu unterwerfen. Es stelle sich so dar als eine Vermehrung der Produktionskosten und eine Verminderung des Ertrages. Von diesem Gesichtspunkt habe aber die Gesetzgebung der Deutschen Staaten die Frage nicht behandelt, sondern mehr als einen Ausfluß der auf die Ausbeutung geistiger Schwäche berechneten Gewinnsucht, und so sei das Versicherungswesen polizeilich und fiskalisch erschwert worden. Gleichzeitig sei auch die Gesetzgebung sowohl hinsichtlich des Versicherungsrechtes als der Verwaltungspraxis sehr zurückgeblieben. Es fehlte für das Versicherungswesen ein gemeinsames Recht und eine gemeinsame Behörde in Deutschland. In ersterer Beziehung habe das Reichsoberhandelsgericht durch seine Erkenntnisse wohlthätig gewirkt, indem es besonders durch Erzwingung einer billigen, sich nicht an den Buchstaben haltender Interpretation des Versicherungsvertrages die Versicherten schützte. Der Redner ging sodann näher auf das Reskript des Reichskanzlers vom 4. August ein, in welchem derselbe die gesetzliche Regelung des der Reichskompetenz durch die Verfassung unterstellten Versicherungswesens anregt. Das Reskript sei keineswegs beeinflußt von der neueren rückläufigen Strömung der Wirthschaftspolitik, es mache vielmehr den Eindruck, als sei es in der besten Zeit unserer wirthschaftlichen Gesetzgebung geschrieben. Es hebe ganz richtig die wesentlichen Punkte hervor. Diese bestünden in der Nothwendigkeit, die partikularistischen Beschränkungen der Versicherungsgesellschaften zu beseitigen, die Fragen zu entscheiden, ob bloße Anmeldung oder Konzessionirung erforderlich, wie die die Kontrole der Prämiensätze, der Reservenversicherung, der Geschäftsführung zu regeln, wie Ueberversicherung gegen Feuer zu hindern, in welcher Weise die Versicherten selbst zur Verwaltung der Versicherungsanstalten heranzuziehen seien, wie man dieselben besteuern und wie ihr Verhältniß zu den öffentlichen mit Zwangsrecht ausgestatteten Anstalten ordnen solle. So verdienstvoll nun dieses Rundschreiben sei, so bedenklich sei die ihm nachher offiziös gegebene Deutung, daß man darin nur den Anfang einer Verstaatlichung des Versicherungswesens vor sich habe. Dieser garnicht faßbare Gedanke sei dann zum Glück auch schon von offiziöser Seite eingeschränkt worden, indem man blos eine staatliche Anstalt zur Lebensversicherung für die arbeitenden Klassen anregte. Aber auch dagegen müsse man sich aussprechen. Die auf ganz anderen Bedingungen basirende Versicherungsanstalt für Armee und Marine sei kein passendes Vorbild. Außerdem wäre eine solche Anstalt nur auf dem Wege des Zwanges möglich. Kein Geschäft basire aber mehr auf freier Entschließung, als die Lebensversicherung. Diesem Prinzip verdanken die speziell für Arbeiter begründeten Privat-Versicherungs-Gesellschaften ihre Prosperität. Der Versicherungszwang würde namentlich bei gebrechlichen, kranken Personen, wo wegen des hohen Risiko auch die Prämie hoch sein müsse, zu grausamen Härten führen. — In der Diskussion, die auf den sehr beifällig aufgenommenen Vortrag folgte, hob Geheim-Rath Engel zunächst die Vorzüge der öffentlichen Feuerversicherungs-Anstalten, sowie die Nothwendigkeit der Kontrole für Lebensversicherung hervor, erklärte sich aber entschieden, unter Hinweis auf die guten Resultate der privaten „Prudential Company" in England, gegen eine Verstaatlichung der Lebensversicherung für Arbeiter, welche auch gewiß nicht eintreten werde. Ein Herr Dombrowski gab anziehende historische Aufschlüsse, indem er mittheilte, daß sich schon bei den alten Juden eine Versicherung der Eseltreiber für ihre Esel und bei Demosthenes ein Plaidoyer in einer Seeversicherungssache finde. Die Venetianer hätten die Seeversicherung ausgebildet, von diesen überkam sie an die Hansa, deren Geschäftsgeist auch die ersten Brandgilden in Norddeutschland schuf. Auch der ehrwürdige von Kirchmann und ein alter Fachmann, Herr Dünnwald, sprachen sich gegen Verstaatlichung der Lebensversicherung aus, Professor Wagner im Allgemeinen dafür.

Die gestrige Sitzung des Abgeordnetenhauses war dadurch von Interesse, daß in derselben das Zentrum wieder in die offene Opposition eintrat und mit Lärm und Gepränge den Kulturkampf wieder aufnahm. Die augenblickliche Situation hat sich damit klar ausgeprägt. Wesentliche Zugeständnisse kann der Vatikan von der Regierung nicht erhalten, und damit hat die Dienstwilligkeit des Zentrums in der Eisenbahnfrage ihr Ende erreicht.

Briefe und Zeitungsberichte.

Bern, 26. Nov. Der Bundesrath hat seinem Generalkonsul in Washington Weisung ertheilt, Schritte zu thun, damit eine nach Utah verlockte junge Schweizerin den Händen der Mormonen wieder entrissen und ihren Eltern zurückgegeben werde. Das junge Mädchen ist eine Bernerin, aus dem Amte Konolfingen, welche in Bern als Schneiderin beschäftigt war und hier einem Mormonen-Apostel Namens Flamm in die Hände fiel. Ihr erster Brief aus dem ersehnten Lande lautete nicht übel. Sie rühmte besonders die Fürsorge, welche Flamm ihr auf der Reise angedeihen ließ, so wie die freundliche Aufnahme in der Salzseestadt, von wo sie jedoch bald nach Logan versetzt wurde. Da kehrte sich jedoch das Blättchen. Hier machte der Apostel Flamm zuerst dem Mädchen den Antrag, sie zu seiner zweiten Frau zu nehmen. Dieses Ansinnen lehnte dieselbe jedoch ab und zog nun dadurch den ganzen Haß des würdigen Herrn auf sich. Eine Enttäuschung reihte sich an die andere. Statt der Eleganz, die sie dort nach den ihr gemachten Vorspiegelungen zu finden wähnte, und des guten Verdienstes, den sie als gute Schneiderin zu haben hoffte, sah sie bald ein, daß alle Frauen ihre Kleider selbst machen müssen; ja, auch fast alle übrigen Arbeiten liegen den Frauen ob. Haus, Feld, Viehstall u. s. w. muß von den Frauen besorgt werden, selbst die Fabrikation von Kerzen und Seife gehöre in das Gebiet der weiblichen Arbeit. Statt der ihr in Aussicht gestellten guten Partieen wurde ihr von Flamm jener Antrag gestellt, und als sie denselben ablehnte, verschrieb ihr Flamm einen anderen Mann, der mit Roß und Wagen sie abholte. Aber auch von diesem Manne wollte die Verführte nichts wissen, da derselbe roh, ungebildet und von äußerst gemeinen Manieren sei, wie fast alle Männer in Utah. Alles dies berichtet sie in ihrem zweiten Briefe; das Schlimmste aber läßt sich zwischen den Zeilen lesen. Schließlich bittet dieselbe, sie um Gotteswillen doch wieder aus dieser Sklaverei zu erlösen.

— [Der Bundesrath hat sich mit dem Rekurs eines preußischen Arztes beschäftigt,] welcher als Inhaber eines Diploms des schweizerischen Medizinal-Konkordats vom 22. Juli 1867 aus dem Jahre 1877 beim Staatsrathe von Waadt um Gestattung der Praxis in Clarens nachgesucht hat, aber abschläglich beschieden worden ist. Auch der Bundesrath hat den Rekurs für nicht begründet erklärt, weil es 1. sich nicht um die Giltigkeit des wissenschaftlichen Ausweises oder des Diploms an und für sich handelt, sondern um die Frage, ob ein Kanton, der nicht zu den Konkordatsständen betreffend die Freizügigkeit der Medizinalpersonen gehörte, kraft der Uebergangsbestimmungen der Bundesverfassung gehalten sei, die Licenz zur Ausübung der Heilkunde im Kanton auch den Angehörigen des preußischen Staates zu gewähren, in welchem die Ausübung dieses Berufes nicht offen steht; 2. daß die Pflicht offenbar bestehen würde, wenn der zwischen der Schweiz und Deutschland bestehende Niederlassungsvertrag die unbedingte Gleichberechtigung und Gleichbehandlung der Angehörigen beider Länder in Beziehung auf Ausübung der wissenschaftlichen Berufsarten vorschreiben würde; 3. daß dies nicht der Fall ist und somit der Bundesrath nicht zu Gunsten des Petenten interveniren kann.

London. [Im Mai 1612 wurde die New River Company], eine Gesellschaft, welche gegenwärtig den größten Theil Londons mit Wasser versorgt, dadurch gegründet, daß König Jakob I. sich dem Unternehmer gegenüber, der sonst nirgends Unterstützung fand, zur Theilnahme bereit erklärte. Die Wasserleitung, der New River, wurde für etwa 17,000 L. hergestellt, wozu der König aus der Schatzkasse 8609 L. 14 Sh. 6 P. beisteuerte. Dafür erhielt er die Hälfte der ausgegebenen Aktien, 36 an der Zahl; die übrigen 36 behielt sich der Unternehmer, Sir Hugh Myddelton, vor. Bei Ueberweisung der Aktien, welche seitdem, zum Unterschiede von den „Unternehmer-Aktien", den Namen „Königs-Aktien" führen; bedang sich Myddelton aus, daß der oder die Inhaber der letzteren keinen Antheil an der Verwaltung haben sollten. Beiläufig passirte dem König Jakob I., sobald die Leitung fertig war, selber das Unglück, in den New River hineinzufallen, worüber er seinen Zorn an Sir Hugh Myddelton ausließ. Dieser Tage wurden zwei Aktien der New River Gesellschaft meistbietend verkauft. Im verfloßenen Jahre hat jede nicht weniger als 2200 L. Dividende eingetragen. Die versteigerte „Königs-Aktie" erzielte den Preis von 95,250 L., die „Unternehmer-Aktie" sogar — in Anbetracht des Rechtes, welches sie dem Besitzer sichert, an der Verwaltung Theil zu nehmen und in den Grafschaften Middlesex und Hereford bei den

Parlamentswahlen mitzustimmen — 98,250 L., ein Beweis dafür, für wie sicher der Ertrag des Unternehmens selbst bei gegenwärtiger Courshöhe gilt.

[Der Unterstaatssekretär des Aeußern im englischen Ministerium] hat Gelegenheit genommen, während einer Rede, die er vor seinen Wählern hielt, in sehr sympathischer Weise sich über den bisherigen russischen Gesandten in England, den Grafen Schuwaloff, anszusprechen. Bourke, der in seiner amtlichen Stellung viel mit Schuwaloff zu verkehren hatte, äußerte sein großes Bedauern über dessen Rücktritt.

„Graf Schuwaloff — so führte er aus — ist stets ein Freund des Friedens gewesen, und in dieser Eigenschaft reklamire ich ihn als eine Stütze der besten englischen Interessen. Obwohl er uns verläßt, haben wir keinen Grund zu glauben, daß er als ein Fürsprecher des Friedens weniger Einfluß in Rußland haben wird, als er hier hatte, und wenn er dazu bestimmt ist, einen einflußreichen Antheil an der Leitung der Geschicke seines eigenen Landes zu nehmen, so mag er überzeugt sein, daß Jedermann in diesem Lande mit Befriedigung jedwede Anstrengung begrüßen wird, die er machen mag, um jene Bande der Freundschaft zu befestigen, deren Existenz in hohem Grade wünschenswerth ist, und an deren Engerknüpfung er mit Weisheit und Würde gearbeitet hat. Er ist, ich erkühne mich es zu sagen, gründlich überzeugt von der starken Stimmung, welche in diesem Lande herrscht bezüglich der Wichtigkeit, die großen Interessen des englischen Reiches im Osten aufrecht zu erhalten. Er weiß, daß diese Gesinnungen tief eingewurzelt sind im Herzen der Nation, und er weiß auch, daß Lord Beaconsfield auf diese Gesinnungen während der letzten 4 Jahre erfolgreich gebaut hat. Mit sämmtlichen Regierungen Europa's steht die Regierung der Königin auf freundschaftlichem Fuße, und mit vielen stehen wir in den innigsten und freundlichsten Unterhandlungen zur Ausführung von Abmachungen, die wohlthätig für Alle sein und sich, ich bin dessen gewiß, als höchst vortheilhaft für die friedlichen Interessen der Welt erweisen werden."

Ob es für den Grafen Schuwaloff und für dessen Ansehen in seiner Heimath von Vortheil ist, wenn ihn ein englischer Staatsmann „als eine Stütze" der besten englischen Interessen reklamirt, scheint uns fraglich. Die gegenwärtige Stimmung in Rußland scheint weit eher nach Stützen für die „besten russischen Interessen" unter den dortigen Staatsmännern zu suchen und auf diesem Wege gerade der Fährte ausgewichen zu sein, die zum Grafen Schuwaloff führt.

⊙ **Petersburg,** 27. November. [Erweiterung des Kriegszustandes. Nihilistenprozeß.] Erst ganz vor Kurzem habe ich Ihnen mitgetheilt, daß der mit außerordentlichen Vollmachten ausgestattete Generalgouverneur von Moskau zwei weitere, an das Gouvernement Moskau grenzende Gouvernements in den Kriegszustand erklärt habe und heute veröffentlicht der „Regierungsbote" die lakonische Nachricht: „Der General-Gouverneur von Charkow, Graf Loris-Melikow, hat sich genöthigt gesehen, auch auf die Gouvernements Tschernigow, Poltawa, Kursk, Orlow und Woronesch, welche zum charkower Militärbezirke gehören, die ihm mittels Ukas vom 5. April d. J. ertheilten Vollmachten auszudehnen", d. h. diese Gouvernements in den Kriegszustand zu erklären. Die Nihilisten führen somit den Guerillakrieg gegen die Regierung in ganz Süd- und Mittelrußland und es scheint sich die Annahme Koscheljews, welche er in seiner in Berlin gedruckten Broschüre: „Schto tjeper djelat?" (Was ist jetzt zu thun?) ausgesprochen hat, daß auch die Ernennung der provisorischen Generalgouverneure nicht zur Ausrottung der Nihilisten führen werde, sondern daß dies lediglich durch eine Art konstitutioneller Verfassung geschehen kann, zu bewahrheiten. Er hat Recht, wenn er sagt, daß ein Ausnahmezustand, wie ihn der Ukas vom 5. April geschaffen, wohl einige Monate, höchstens ein Jahr dauern kann, jedoch endlich aufgehoben werden müsse, da er Rußland gegenüber dem westlichen Europa nur noch mehr kompromittiren und seinen ohnedies geringen Kredit schädigen muß. — Der Prozeß gegen die Nihilisten hat heute begonnen. Auf der Anklagebank sitzen acht Personen: Mirski, Taschow (ehemaliger Sekondelieutenant), Löwensohn, Golowin, Beklemischew, Olchin (ehemaliger Beamter der zweiten Rangklasse, Kollegienassessor), die Frau des Kollegienregistrators Siemienski und der Student Wereschtschagin. Die Anklage lautet auf Zugehörigkeit zu einer gesetzwidrigen Verbindung, deren Zweck die Vernichtung der bestehenden Ordnung ist und gegen Mirski außerdem auf Ausführung eines Mordversuches gegen den General von Drenteln, auf Fälschung von Aufenthaltskarten und gegen die andern Angeklagten außerdem noch auf Verbergung Mirski's nach dem Mordversuche. Der Zuhörerraum ist gedrängt voll. Im Gerichtssaale bemerkt man eine große Anzahl der höchsten Staatsbeamten, unter ihnen auch den Generaladjutanten Timaschew. Außerdem sind zur Vereidigung der Zeugen geladen ein orthodoxer und ein römisch-katholischer Geistlicher, ein evangelischer Priester, ein Rabbiner und ein Mollah.

Konstantinopel. [Türkische Zustände.] Einem aus Konstantinopel, 21. November, datirten Berichte der offiziösen wiener „Politischen Correspondenz" entnehmen wir folgende, die kaum noch länger haltbare Misère der türkischen Zustände beleuchtende Angaben:

„Anläßlich des in drei Tagen beginnenden Kurban-Bairam-Festes (Fest der Opfer) macht die Regierung verzweifelte Anstrengungen zur Erlangung der Mittel, um kleine Geldbeträge an die verschiedenen Funktionäre verabfolgen zu können. Saïd Pascha hatte zu diesem Ende die Douanen- und Telegraphen-Direktion beauftragt, alle ihre Einnahmen, ohne etwas zur Bezahlung der Beamten zurückzubehalten, an das Finanzministerium abzuliefern. Die letzteren aber, voraussehend, daß sie ganz leer ausgehen würden, machten Strike, und seit mehr als 30 Stunden weigern sich die Zollbediensteten, die Collis auszuladen, und die Telegraphen-Manipulanten expediren keine Depeschen. Die ungeschickte Maßregel mußte denn auch widerrufen werden, und man fragt sich noch immer, wo etwas Geld für das genannte Fest herzunehmen wäre. Unter hundert Familien werden wohl kaum zwei dem Herkommen gemäß ihren Hammel schlachten können. — Vorgestern ließ sich der reiche griechische Bankier Zarifi auf das Drängen des Finanzministers herbei, 50,000 Pfd. Sterl., natürlich gegen gutes Pfand, vorzuschießen. — Im Palaste ist die Noth auf's Aeußerste gestiegen. Vor kaum acht Tagen sandte der Palast-Marschall Osman Pascha einen seinen Verwandten in die Münze, um nachzuforschen, ob sich nicht irgend welche verkäufliche oder in Geld umzusetzende Werthobjekte vorfänden. Er wollte Hand an die zum Schmelzen der Metalle dienenden Platina-Tiegel legen und stand erst dann davon ab, als man ihm bedeutete, daß deren Wiederbeschaffung den dreifachen Betrag des Erlöses der Tiegel verschlingen würde. Derselbe Funktionär sagte bei diesem Anlaß zum Münzdirektor: „Mein Schritt setzt Sie in Erstaunen; aber Sie wissen vielleicht nicht, daß wir Alle Hungers sterben werden und daß es im Palais keinen Para mehr giebt." — Osman Pascha persönlich ist viel weniger zu beklagen; er weiß stets Mittel und Wege, zu dem ihm vom Sultan angewiesenen Monatsgehalte von 42,000 Francs zu gelangen. Er bedient sich als Vertrauensmann eines robusten, kräftigen Sergeanten, der im Finanzministerium vor dem Kabinete des Ministers selbst postirt ist. Sobald Jemand danach aussieht, Ueberbringer einer kleineren oder größeren Summe zu sein, dringt der Sergeant in das Kabinet im Namen Osman Pascha's ein und läßt sich alles in der Kasse befindliche Geld bis zur Deckung des dem Seraskier zukommenden Betrages auszahlen . . ."

Locales und Provinzielles.

Posen, 2. Dezember.

×[Der „Dziennik" und die konfessionslosen Schulen.] Es geschehen Zeichen und Wunder: Saulus hat sich bekehrt und ist mit einem Male zum Paulus geworden! So sollte man in der That meinen, wenn man den „Dziennik Poznański", der bei uns so eifrig gegen das Simultanschulwesen zu Felde zieht, plötzlich für konfessionslose Schulen in Galizien plaidiren hört. Freilich hat es damit auch seine eigene Bewandtniß, denn durch jene Schulen sollen nach dem Wunsche des „Dziennik" die galizischen Israeliten polonisirt werden. Während also bei uns die Simultanschulen, in denen die polnischen Kinder zwar nicht germanisirt werden, wohl aber besser deutsch lernen sollen, von dem „Dziennik" als unnatürlich und der Pädagogik widerstreitend dargestellt werden, findet dasselbe Blatt sogar die konfessionslosen Schulen für äußerst angebracht, sobald dadurch die Möglichkeit geboten wird, ein anderssprachiges Element zu polonisiren. Eine nette Konsequenz, in der That! Nur sollte das intransigente Blatt nicht in gar zu täppischer Weise auf Schritt und Tritt seine vollständig prinzipienlose Haltung dokumentiren und sich tagtäglich durch Verhöhnung der früher gepredigten Grundsätze lächerlich machen. Mit Recht macht der „Kuryer Poznanski", der sich trotz seiner ultramontanen Richtung, wenigstens durch eine gewisse Konsequenz auszeichnet, seinem nationalen Kollegen, der stets wie ein Rohr im Winde schwankt, diese neueste Musterleistung zum Vorwurf.

+ [Der Oberregierungsrath] und Dirigent der Abtheilung des Innern Herr Liman ist gestern von hier nach Kempen behufs Bewerkstelligung seines Umzugs gereist. Derselbe wird durch den Geheimen Regierungsrath Gäde vertreten.

— [Stadttheater.] Die Besprechung der Opern-Aufführung vom 28. November in unserer Sonntags-Ausgabe bedarf insofern einer Richtigstellung, als Frau Rahn-Eppstein keineswegs, wie man aus dem dort gebrauchten Ausdrucke „debütiren" entnehmen könnte, hier ein längeres Gastspiel zu entriren gedachte oder ein Engagement im Auge hatte, sondern vielmehr nur für Freitag Abend auf Wunsch der Direktion hierher kam, um die Aufführung des „Troubadour" an dem gedachten Tage zu ermöglichen. — Wie wir hören, hat sich die Direktion entschlossen, mit dem morgen beginnenden neuen Abonnement auch getheilte (halbe) Abonnements für je 10 Vorstellungen, mit geraden und ungeraden Nummern auszugeben. Bei Wiederholungen wird darauf Rücksicht genommen werden, daß die geraden und ungeraden Nummern abwechseln.

= **Schöffen-Ausloosung.** Am 29. v. Mts. fand in öffentlicher Sitzung des Amtsgerichtes die durch § 45 des Gerichts-Verfassungsgesetzes vorgeschriebene Ausloosung der Hauptschöffen statt, durch welche die Reihenfolge festzustellen ist, in welcher dieselben an den einzelnen Sitzungen des kommenden Geschäftsjahres vom 1. Januar bis ultimo Dezember 1880 theilzunehmen haben. Die Tage der ordentlichen Sitzungen des Schöffengerichtes sind bereits für das ganze Jahr vorher festgestellt worden, und es erfolgt nun die Ladung der Schöffen, nicht einzeln zu jedem Sitzungstage sondern gleich für das ganze Jahr nach einem Formular, in welchem die einzelnen Sitzungstage, an welchen der Schöffe zu fungiren hat, angegeben sind. Aenderungen in der bestimmten Reihenfolge sowohl für die ganze Sitzungsperiode wie für einzelne Sitzungstage können auf übereinstimmenden Antrag der betheiligten Schöffen vom Amtsrichter bewilligt werden, sofern die in den betreffenden Sitzungen zu verhandelnden Sachen noch nicht bestimmt sind. Doch kann diese Bewilligung davon abhängig gemacht werden, daß ein anderer für das Dienstjahr bestimmter Schöffe für den Ausscheidenden eintritt. Da eine solche Aenderung aktenkundig zu machen ist, so empfiehlt es sich, einen dahin gehenden Antrag so zu formuliren, daß derjenige, der eine Aenderung wünscht, den betreffenden Sitzungstag genau bezeichnet und der für ihn Eintretende auf demselben Schriftstück seine Bereitwilligkeit, für ihn einzutreten, erklärt; alsdann erfolgt die Ladung des eintretenden und die Benachrichtigung des Ausscheidenden, der erst durch diese vom Erscheinen entbunden wird. Ist ein Schöffe am Erscheinen verhindert, so muß aus der Liste der Hülfsschöffen ein Ersatzmann geladen werden. Dringend wünschenswerth ist es, eine solche Behinderung so zeitig anzumelden, daß die Ladung des Hilfsschöffen noch vor dem Sitzungstage erfolgen kann, da durch das unentschuldigte Ausbleiben des Einzelnen, ganz abgesehen von der ihn treffenden Ordnungsstrafe, stets 40—50 Personen, die als Angeklagte oder Zeugen oft meilenweit hergekommen sind, stundenlang unnöthig an der Gerichtsstelle aufgehalten werden, bis es gelingt, einen Ersatzmann aufzutreiben, der, von seiner Ladung vorher nicht benachrichtigt, nun vielleicht die dringendsten Geschäfte im Stiche lassen und dem Gerichtsdiener, der ihn herbeiholt, folgen muß. In Posen sind bisher nur zwei solche Fälle zu registriren gewesen; beide Mal konnte die um 9 Uhr Vormittags angesetzte Sitzung erst nach 11 Uhr beginnen, und wurde dem entsprechend bis tief in den Nachmittag hinein ausgedehnt, so daß beispielsweise aus der moschiner Gegend vorgeladene Zeugen den Nachmittagszug zur Heimreise nicht mehr benutzen, sondern bis zum Abend hierbleiben mußten.

r. **Deutsch-israelitischer Kantoren-Verein.** Am 30. November d. J. fand hier im Saale von Keiler's Hotel zur Konstituirung eines deutsch-israelitischen Kantoren-Vereins unter Vorsitz des Kantors Blaustein aus Bromberg eine zahlreich besuchte Versammlung von israelitischen Kantoren statt. Der Verein hat die Aufgabe, erwerbsunfähig gewordene Kantoren, sowie die hinterbliebenen Wittwen und Waisen verstorbener Mitglieder zu unterstützen; er wird von einem Zentralkomité geleitet, welches seinen Sitz in Berlin hat, und unter dem in den einzelnen Provinzen die Zweigvorstände stehen; zum Vorsitzenden des Zentralkomites wurde der kgl. Musikdirektor Lewandowski in Berlin gewählt. — Die Versammlung wurde mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser eröffnet und alsdann folgendes Telegramm an den Kaiser abgesandt: „Der heute versammelte deutsche israelitische Kantoren-Verein, der seine Konstituirung bewirkt hat, und dessen Tendenz sein wird, seine Mitglieder wie deren Wittwen und Waisen nöthigenfalls zu unterstützen, naht sich dem Throne Ew. Kaiserl. und Königl. Majestät, um der tiefsten Ehrfurcht und unverbrüchlicher Treue für Hochdieselben so wie für das ganze Kaiserliche Haus hiermit Ausdruck zu geben. Wolle es dem Allmächtigen gefallen, Ew. Majestät zum Wohle Deutschlands und zum Schutze seiner treuen, jüdischen Unterthanen noch recht, recht lange zu erhalten! Wir israelitische Kantoren, die wir als Träger des Gottesdienstes unsere Gebete zum Himmel emporsenden, um den Segen des Allmächtigen Gottes auf Ew. Majestät herabzuflehen! Das walte Gott."

r. **Silberne Hochzeit.** Der hiesige Bau-Unternehmer Herr Stammer und dessen Gattin feierten am Sonntage in zahlreichem Verwandten und Freundeskreise ihre silberne Hochzeit. Im Laufe des Tages wurden dem Jubelpaare viele Glückwünsche, sowie auch zahlreiche Ehrengaben von hier und von außerhalb dargebracht; Abends vereinte die Festgenossen ein Souper im Logensaale.

r. **Im polnischen Theater** wurde am Sonnabend zum ersten Male die Offenbach'sche Operette „Pariser Leben" aufgeführt. Das Haus war recht gut besetzt, und unter den Zuschauern bemerkte man auch viele Deutsche. Ebenso war am Sonntage bei der dritten Aufführung der Schober'schen „Hölle" der Besuch ein recht lebhafter.

+ **Konsense zum Gewerbebetriebe.** Am 20. v. Mts. fand auf der hiesigen Regierung Termin behufs Entscheidung über Rekurse in Betreff Ertheilung von Konsensen zum Betriebe der Schank-, Gastwirthschaften 2c. und Schlächterei statt. Sämmtliche Gesuche — 9 an der Zahl — sind abgewiesen worden.

r. **Die Feuerwache** wurde Sonntag Nachmittag 4½ Uhr nach dem Hause Wasserstraße 1 gerufen, wo in einem Laden beim Anstecken der Gasflammen am Schaufenster die Gardinen und eine Anzahl Puppen in Brand gerathen waren. Beim Eintreffen der Feuerwache war der kleine Brand durch die im Laden anwesenden Personen bereits gelöscht.

r. **Witterung.** Heute Morgen hatten wir in den Straßen der Altstadt 12½ Gr. R. Kälte; in den breiteren Straßen der Oberstadt, sowie auf dem Zentralbahnhofe war es noch um 1 bis 2 Gr. kälter.

r. **Auf dem Wochenmarkte** am vorigen Freitage wurden einem auswärtigen Arbeiter, welcher Körbe aus unabgeschälten Weidenruthen feil hielt, dieselben von der Polizei konfiszirt, weil er nicht den Nachweis führen konnte, daß er auf redliche Weise zu den Weidenruthen gelangt sei. Muthmaßlich sind die Weiden von den Anpflanzungen gestohlen, die von der Strombauverwaltung zur Befestigung der Wartheufer angelegt worden sind.

r. **Falk's Menagerie,** welche sich mehrere Wochen auf dem Kanonenplatze befunden hat, ist gestern geschlossen worden; heute reiste der Besitzer mit seinen Thieren nach Schrimm ab.

r. **Viehkrankheiten.** Vor einigen Tagen ist ein einer Fuhrhalter-Wittwe gehöriges Pferd in Jerzyce an der Rotzkrankheit gestorben. Von der Polizei sind die erforderlichen Maßregeln getroffen, um eine Weiterverbreitung der gefährlichen Krankheit zu verhindern.

r. **Selbstmorde.** Der Handlungskommis, welcher, wie wir vor etwa einer Woche mittheilten, seinem Prinzipal, einem Spediteur auf der Gr. Gerberstraße, gegen 500 M. unterschlagen, hat in Dresden, wohin er von hier geflüchtet war, seinem Leben durch einen Revolverschuß ein Ende gemacht. — Ein Supernumerar bei der Oberschlesischen Eisenbahn hat sich Sonntag Morgens in seiner Wohnung auf der Halbdorfstraße erhängt, und zwar an seinem schwarzseidenen Shlipse, den er an der Bettpfoste befestigt hatte; er war alsdann auf dem Fußboden niedergekniet, und hatte, den Shlips um den Hals, sich ausgestreckt, so daß man ihn einige Stunden später vor dem Bette todt und starr auf dem Fußboden liegend fand.

r. **Ueber den Einbruch,** welcher hier, wie schon im letzten Abendblatt angegeben, Sonntag Nachmittag in der Wohnung eines höheren Beamten auf der Wilhelmsstraße verübt worden ist, wird uns noch Folgendes mitgetheilt: Der Einbruch ist nach drei Uhr Nachmittags, als Niemand zu Hause war, ausgeführt worden. Die Diebe sind von der Flurtreppe durch das Fenster der Mädchenkammer eingestiegen und durch dieses und die Küche in den Korridor gelangt, haben die von hier nach den Zimmern führende Thür aufgebrochen, alsdann in den Zimmern verschiedene Behältnisse mit Gewalt geöffnet und dieselben nach Werthsachen durchsucht, wobei sie, um besser sehen zu können, die Gasbrenner anzündeten. Nachdem sie ca. 400 Mark und verschiedene Gold- und Silbersachen im Gesammtwerthe von 1200 Mark gestohlen hatten, verließen sie die Wohnung auf demselben Wege, auf dem sie gekommen waren. Als die Herrschaft nach Hause zurückkehrte, brannten noch die von den Dieben angezündeten Gasflammen.

?? **Schwersenz,** 1. Dezember. [Wohlthätigkeitsvorstellung.] Zum Besten armer evangelischer Kinder der hiesigen Schule hat Herr Hauptlehrer Gerdey mit Schülern seiner Klasse zwei Schauspiele: „Blanka und Rosalinde" und „Falade", beide von Elisabeth v. d. Groeben, einstudiren und gestern Abend im Saale des Herrn Marko aufführen lassen. Der Eintrittspreis war nur auf 25 Pfg. festgesetzt, jedoch ohne dabei dem Wohlthätigkeitssinn Einhalt zu thun. Bereits eine Stunde vor Beginn der Vorstellung war der Saal, der, nebenbei bemerkt, von Herrn Marko geschmackvoll mit Blumen dekorirt war — vollständig gefüllt. Die Kinder spielten allerliebst. An die Vorstellung reihte sich ein Tanzkränzchen der Kinder an.

+ **Rogasen,** 30. November. [Konzert. Landwirthschaftliches.] Auch in hiesiger Stadt bemühen sich die Vereine, so gut als möglich, zum bevorstehenden Weihnachtsfeste für Waisen und Wittwen zu sorgen; und so veranstaltet der Vorstand des hiesigen Landwehrvereins heute Abend ein Konzert und Theater. Dies findet im Saale des Alexander-Parks statt und zwar zum Zwecke einer Weihnachtsbescheerung für die Waisen des hiesigen Landwehrvereins. Eine große Betheiligung von Seiten des hiesigen Publikums wäre zu wünschen. — Am 28. November hielt im Kreisverein Czarnikau der Wanderlehrer Pflücker folgenden Vortrag: „Ueber die Grundsätze der Züchtung, insbesondere für den kleineren Landwirth."

.—r. **Wollstein,** 30. November. [Rabbiner-Wahl. Lehrer Müller.] Bei der heute hier unter dem Vorsitze des Präses des Synagogenvorstandes Hrn. Rittergutsbesitzer Wasser stattgehabten Wahl wurde der Rabbiner Hr. Dr. Jaffé zu Kurnik einstimmig zum Rabbiner der hiesigen Synagogen-Gemeinde gewählt. — Hr. Lehrer Müller, der 14 Jahre hindurch als Lehrer an der hiesigen evangelischen Schule mit stets gutem Erfolge gewirkt, hat uns gestern verlassen, um morgen in seinen neuen Wirkungskreis an der Simultanschule zu Meseritz einzutreten. Bis jetzt ist ein Nachfolger für ihn an der hiesigen Schule noch nicht gewählt.

? **Lissa,** 30. Novbr. [Verschwunden. Stiftungsfest.] Der in den sechziger Jahren stehende Handelsmann Frühling hat sich am vorletzten Sonntag (d. 23. d.) aus seinem Hause entfernt, um in seiner gewöhnlichen Weise seine Geschäfte (Einkäufe von Fellen und dergleichen mehr) zu besorgen. Wie man hört, hat sich der Mann in der Richtung nach dem Städtchen Schwetzkau begeben, er ist aber seitdem nicht wieder gesehen worden. Da er regelmäßig im Laufe des Dienstags von seinen geschäftlichen Ausflügen nach Hause zurückkehrte, bis heute aber trotz aller Nachforschungen auch von Seiten der Polizeibehörde keine Spur von ihm aufgefunden werden konnte, so vermuthet man, daß dem Vermißten ein Unglück widerfahren ist. Der Mann lebte in sehr ärmlichen Verhältnissen; zu seinem letzten Geschäftsgange hatte er sich von einem wohlhabenden Bekannten einige Mark geliehen. Einige vermuthen, daß Fr. nach Grätz gegangen sei, um seine dortigen Verwandten zu besuchen und dieser Gedanke giebt seiner alleingebliebenen Frau noch die Hoffnung, daß die schlimmen Befürchtungen sich nicht bewahrheiten werden. — Die humoristische Musikgesellschaft „Brumme" feierte gestern in ihrem Vereinslokale bei Herrn Ziolecki ihr drittes Stiftungsfest. Dasselbe wurde in sehr heiterer Stimmung begangen und gaben die gesanglichen

und anderen Vorträge den zahlreich erschienenen Mitgliedern des Vereins sehr viel Stoff zur Heiterkeit. Das Programm enthielt in der ersten Abtheilung sechs Gesangs- resp. Brumm-Nummern und im zweiten Theile fünf Nummern humoristisch-deklamatorischen und anderen Inhalts. Man sah aus dem Ganzen, welche große Mühe sich der Dirigent, Herr Stadtsekretär Peikert, um den Verein gegeben hatte. Seinen Anstrengungen entsprechend, ging auch Alles in der schönsten Weise von Statten. Nach den Aufführungen folgte programmmäßig ein Tanzkränzchen, welches sich bis gegen fünf Uhr des Morgens hinzog. Während der Festtafel wurde ein „Brummlied" nach der Melodie: „Wohl auf noch getrunken" gesungen.

** **Neustadt b. P.,** 30. November. [Gutsverkauf.] In den letzten Tagen dieser Woche ging das von hier 1½ Meilen belegene, dem Rittergutsbesitzer Louis Asch gehörige Rittergut Glupon für den Kaufpreis von 735,000 M. an den Rittergutsbesitzer Richard Hardt, Banquier in Berlin, über. Das Rittergut Glupon besteht aus dem Gute Glupon mit 2401 Morgen und den Vorwerken Tomaszewo und Wydori mit 1572 Morgen Areal und nicht unbedeutender Forst. Herr Hardt besitzt nun im hiesigen Kreise einen bedeutenden zusammenhängenden Güterkomplex, bestehend aus den Rittergütern Wąsowo, Chraplewo — im vorigen Jahre angekauft — und Glupon. Das Scheiden des Herrn Asch, der sich in hiesiger Gegend einer allgemeinen Beliebtheit erfreute, wird vielfach bedauert. Er war überaus mildthätig, unterstützte Gemeinden bei Winterzeiten, oder in Zeiten der Noth mit Getreide, Kartoffeln und Holz, bei ihm galt in dieser Hinsicht kein Unterschied der Religion. Er war es auch, der der evangelischen Gemeinde in Kuschlin — ½ Meile von Glupon — zum Aufbau der Kirche ein Geschenk von 2000 M. machte. Herr Asch hatte Glupon 17 Jahre im Besitz und sein Andenken im hiesigen Kreise wird ein dauerndes sein.

u. **Rawitsch,** 26. November. [Konvent. Stadtverordnetenwahlen. Sammlung.] Den 20. d. Mts. fand hier der jährliche Konvent des Bojanower Kirchenkreises statt. Derselbe wurde mit Gottesdienst und Abendmahl eröffnet, wobei der hiesige Strafanstaltsgeistliche Werner die Predigt hielt. Nach Beendigung des Gottesdienstes begannen die Verhandlungen des Konvents. Eingeleitet wurden dieselben durch das Referat des Pastors Rasmus aus Punitz: de inspiratione scripturae sacrae, welches nebst den aufgestellten Thesen zu wissenschaftlichen Debatten anregte. — Vergangenen Montag und Dienstag fanden hierorts die Stadtverordnetenwahlen statt. Die Betheiligung daran war namentlich in der 2. und 1. Abtheilung eine sehr rege, da in der ersteren 50, in der letzteren sogar 70 Prozent der Wähler am Wahltische erschienen waren. In der 3. Abtheilung sind von 580 Stimmen 167 abgegeben worden. Davon erhielten Ackerbürger Bauch 151, Schuhmacher R. Schulz 147, Kommissionsrath Cohn 95 und Pumpenbauer J. Pätzold 94 Stimmen. In der 2. Abtheilung erschienen von 237 Wählern 136. Gewählt sind: Kaufmann Belka mit 109, Färber R. Quiehl mit 72 Stimmen. Zwischen Dr. Greulich und Müllermeister Golnisch findet eine Stichwahl statt. In der 1. Abtheilung haben von 87 Wählern 55 ihre Stimmen abgegeben. Hier sind Oberlehrer Scholtze mit 41, Seminarlehrer Marschall mit 37 und Gerichtsschreiber Schubert mit 42 Stimmen gewählt worden. — Die für das Waisen- und Rettungshaus in Pleschen hier eingesammelte Kollekte ergab den Betrag von 121 Mark 6 Pf.

++ **Gnesen,** 26. Nov. [Konzert und Schüleraufführung.] Längst schon hat auch in unserem Orte die Wintersaison mit ihren genußreichen Abenden ihren Anfang genommen. Vergnügungen aller Art, Konzerte und theatralische Aufführungen haben uns schon manche angenehme Stunde bereitet. Eines musikalischen Genusses, wie ihn der vorgestrige und gestrige Abend im Hotel du Nord dem anwesenden Publikum geboten, hatten wir uns jedoch lange nicht mehr zu erfreuen. An diesen Abenden wurde das vom Jacob'schen Klavier-Institut arrangirte Konzert nebst einer sich anschließenden Schüleraufführung zur Ausführung gebracht. Während sonst die Konzerte von Fachleuten gegeben werden, waren diesmal die Vortragenden aus der Bürgerschaft zusammengetreten, um durch ihre Leistungen ihre Mitbürger zu erfreuen. In welchem Maße dies gelungen ist, davon zeugt der zahlreiche Besuch, die Gespanntheit, mit welcher die Vorträge verfolgt wurden und der stürmische Applaus, der jedem derselben folgte. Im Speziellen kamen am Konzertabende zum Vortrage eine 8händige „Ouvertüre" aus „Egmont", vorgetragen von Schülern und Schülerinnen des Jacob'schen Musik-Instituts, worauf „des Wanderers Heimkehr", gesungen von der Frau Gutsbesitzer Zuther, folgte. Auch diese Piecen, so wie das folgende „Rondo capriccioso" (von Mendelssohne Bartholdi), vorgetragen von dem Primaschüler Wilkońsk, und die „Träumerei" (von Schumann) als Streichquartett-Einlage, ausgeführt von Hautboisten der hiesigen Regimentsmusik, ließen durchaus nichts zu wünschen übrig. Aus dem zweiten Theil des Konzert-Programms verdient besonders hervorgehoben zu werden „Meditation" von Bach für Violine (Gymnasiallehrer Herr Röder), 2 Violoncelli, Pianoforte und Orgel (Musiklehrer Herr Jacob), welche den besondern Beifall des Auditoriums erntete. Ebenso konnte dem Gesange der Frau Zuther: „Dich grüß ich durch den Morgenwind" und dem von dem Primaschüler sollo vorgetragenen Adagio pathetique von Beethoven die vollste Anerkennung nicht versagt werden. Den Schluß des Konzerts bildete das Streichquartett: „Wiegenlied", das ebenfalls sehr gut gelungen ist. — Die gestrige Schüleraufführung hat nicht nur dazu beigetragen, den guten Ruf des Jacob'schen Klavier-Instituts zu rechtfertigen, sondern auch zu erhöhen. Es verdient wirklich, auch in weiteren Kreisen bekannt zu werden, was in dieser Anstalt durch Energie und unermüdlichem Fleiß des Dirigenten geleistet wird. „Figaro's Hochzeit", Melodien aus „Freischütz", Troubadour, Tannhäuser, sowie „der Vöglein Abendlied", „Wasserfahrt" „Waldandacht", „Paraphrase aus „die Stumme von Portici" machten den Spielern und Spielerinnen, sowie ihren Dirigenten alle Ehre. Den Glanzpunkt der Aufführung bildete jedoch unzweifelhaft der von Fräulein Ellerbeck vorgetragene „Husarenritt". der mit einer förmlichen Virtuosität gespielt wurde. — Nach dem, was wir bei dieser Gelegenheit zu vernehmen hatten, dürfen wir die besten Hoffnungen für die Zukunft und das weitere Gedeihen des genannten Instituts hegen.

Ⓒ **Schönlanke,** 28. Nov. [Stadtverordnetenwahlen.] Gestern Vormittag 10 Uhr begann im hiesigen Magistratssessionszimmer die diesjährige Stadtverordnetenwahl und zwar wählten die Bürger der dritten Abtheilung. Es wurden zusammen 49 Stimmen abgegeben, von welchen der Schuhmachermeister Michael Polzin 28 und der Feilenhauer Leopold Krziminski 21 Simmen erhielten, so daß Polzin als Stadtverordneter auf 6 Jahre gewählt worden ist. Die Bürger der zweiten Abtheilung wählten gestern Nachmittag von 3 bis 5 Uhr, und zwar 22 Bürger einstimmig, den Rentier Ludwig Spude und den Maurermeister und bisherigen Stadtverordneten Bernhard Schuskar, während von den Bürgern der ersten Abtheilung heute Vormittag der Kaufmann und bisherige Stadtverordnete Louis Munter mit 13 Stimmen und der Kaufmann August Modrow mit 7 Stimmen gewählt wurden. Die Betheiligung an der Wahl war eine schwache und haben öffentliche Vorwahlen dazu hier nicht stattgefunden.

∞ **Schneidemühl,** 27. November. [Stadtverordneten-Wahlen. Sterblichkeit.] Gemäß § 18 der Städteordnung scheidet mit dem Schlusse dieses Jahres ein Drittheil der Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung aus. Die Ergänzungswahlen fanden heute in dem Koslowsky'schen Saale unter sehr reger Betheiligung der Wähler statt. Die dritte Abtheilung zählte im Ganzen 530 Wähler; davon waren 342, also nahe 65 Prozent, erschienen. Es erhielten Tischlermeister Hellwig 182, Böttchermeister Zakrzewski 178, Maler Brucker 155, Eisenbahnbetriebssekretar Haschke 132 Stimmen. Die absolute Majorität betrug 172 Stimmen und sind demnach Hellwig und Zakrzewski gewählt. Gleichzeitig fand auch eine Ersatzwahl für den verstorbenen Stadtverordneten Dr. Davidsohn statt. Bei derselben erhielten Schlossermeister Poradowski 165, Eisenbahnkassenbuchhalter Breyer 131 Stimmen ꝛc. Die absolute Majorität hat demnach keiner der Wahlkandidaten erhalten, weshalb es zwischen den beiden Genannten zur engeren Wahl kommt, welche in den nächsten Tagen stattfinden wird. Die zweite Abtheilung zählte im Ganzen 145 Wähler; davon waren 121, also nahe 84 Prozent erschienen. Es erhielten Kaufmann Munk 75, Kaufmann R. Arndt 60, Kaufmann P. Schmidt 59, Bankagent Pieper 42 Stimmen. Die absolute Majorität betrug 61 Stimmen, welche nur Kaufmann Munk erhalten hat. Zwischen R. Arndt u. P. Schmidt findet eine engere Wahl statt. Gleichzeitig fanden auch zwei Ersatzwahlen statt und zwar für die von hier versetzten Stadtverordneten Gerichtssekretär Zahn und Gerichtskassen-Rendanten Brosemann. Bei derselben erhielten Rechtsanwalt Gäbel 98, Kreisschulinspektor Kupfer 43, Kaufmann Glaser 25, Eisenbahnbetriebssekretär Lipecki 17 Stimmen. Die absolute Majorität hat also nur Rechtsanwalt Gäbel erhalten. Zwischen Kupfer und Glaser kommt es zur engeren Wahl. Die erste Abtheilung zählte im Ganzen 59 Wähler; davon waren 45, also über 76 Prozent, erschienen. Es erhielten Rentier Wichert 36, Hotelbesitzer Markwald 33, Gymnasiallehrer Kunke 11 Stimmen ꝛc. Die absolute Majorität betrug 23 Stimmen, welche Wichert und Markwald erhalten und die somit wiedergewählt sind. — In dem verflossenen Kirchenjahre sind aus der hiesigen evangelischen Stadtgemeinde 137 Personen und zwar 61 Erwachsene, 29 männlich und 32 weiblichen Geschlechts und 76 Kinder gestorben. aus der Militärgemeinde nur 2 Personen und aus der Landgemeinde 13 Personen, 5 Erwachsene und 8 Kinder; im Ganzen also 152 Seelen. Die Sterblichkeit war in dem verflossenen Jahre gegen das Vorjahr um 25 Prozent geringer. Unter den Verstorbenen befinden sich zwei Personen, welche ein Alter von 94 resp. 92 Jahren erreicht hatten.

Landwirthschaftliches.

♉ **Aus der Provinz,** 27. November. [Zur Verlegung der Landwirthschaftsschule.] In einer neulichen Mittheilung über die ev. Verlegung der Landwirthschaftsschule zu Fraustadt wurde erwähnt, daß als Orte für dieselbe Grätz, Kosten und Samter in Aussicht genommen wären. Schwerlich dürfte indeß einer der drei genannten Orte zur Aufnahme derselben geeignet sein. Da wir es nämlich mit einer Landwirthschaftsschule zu thun haben, also mit einer Schule, die, wie schon der Name sagt, als Vorbereitungsstätte für künftige Landwirthe anzusehen sei, so kommt es, wenn kleine Orte ins Auge gefaßt werden, vor allen Dingen auf die landwirthschaftlichen Verhältnisse der nächsten Umgegend an. Nach ihrer ganzen Anlage ist die Schule weniger für den Bewirthschafter großer Güter, — wie er sein sollte, — als für den mittleren Grundbesitzerstand zur Ausbildung geeignet, und eigentlich nur da am Platze, wo in unmittelbarer Umgebung der Stadt dieser vertreten ist; wo sich derselbe zugleich in guten Verhältnissen befindet und den Grad der Intelligenz erreicht hat, um den Werth einer besseren allgemeinen und Fachbildung gehörig zu würdigen. Die Söhne der Großgrundbesitzer besuchen thatsächlich und mit Recht — zunächst das Gymnasium oder Realschule, selbst für den Fall, daß ihre Befähigung oder ihr Trieb sie später daran verhindern sollte, die betr. Schule bis zu Ende durchzumachen und sie nöthigen, nach Erlangung der Berechtigung zum einjährigen Militärdienst von dem weiteren Besuch derselben abzustehen. Nach bestandenem Abiturientenexamen haben sie es denn immer in der Hand, die theoretische Fachbildung auf einer Akademie oder Universität sich anzueignen, ohne sich der Möglichkeit beraubt zu haben, wie nach dem Besuch einer Landwirthschaftsschule, zu studiren, oder einen andern Beruf — Forstfach, Postfach ꝛc. — zu ergreifen. Befindet sich aber in einer größern, mit höheren Schulen bereits versehenen Stadt eine solche Schule, so wird dieselbe voraussichtlich immer frequentirt sein, wenn auch nur von denjenigen traurigen Elementen, bei denen Eltern oder Lehrer frühzeitig zu der Erkenntniß gekommen sind, daß sie aus irgend welchem Grunde eine andere höhere Schule durchzumachen außer Stande sind. Sie werden dann auf die Landwirthschaftsschule geschickt, weil diese in derselben Stadt, wie die früher besuchte, liegt; und in Ausnahmefällen würden sich die Eltern veranlaßt sehen, diesen Wechsel vorzunehmen, wenn die betr. Schule in einem andern entlegenen Orte läge. In einer Stadt mittlerer Größe von über 8000 Einwohner, welche bereits eine höhere Schule hat, ist schon deshalb eine zweite nicht am Platze, weil beide sich gleichsam Konkurrenz machen, und die Schüler, welche der letzteren zuströmen, der ersteren nur entzogen werden. In kleineren Städten, wie den genannten, welche keine höhere Schule haben, liegt aber die Gefahr nahe, daß der Landwirthschaftsschule ihr Charakter mehr und mehr verloren geht, da es das Interesse der Bürger erheischt, welche ihre Söhne schwerlich fortan zu Landwirthen bestimmen werden, ein Progymnasium oder eine Realschule zweiter Ordnung zu haben und diesen gegenüber die eigentlich zu Landwirthen bestimmten Schüler in der Minderzahl vertreten wären. Dann aber würde die Schule ihrem Zweck durchaus nicht entsprechen, und wie käme das landwirthschaftliche Ministerium dazu, für ein Institut, welches nur dem Namen nach unter sein Ressort gehört, jährliche Unterstützungen zu bewilligen. Ueber kurz oder lang würde die betr. Stadt sich in der unangenehmen Lage sehen, die Unterhaltung und Weiterführung für eigene Rechnung übernehmen zu müssen. Zudem möchten wir bezweifeln, daß in einem solchen Orte die Frequenz sich wesentlich höher als jetzt gestalten würde. Erkennen wir die vorstehenden Argumente als zutreffend an, so dürfte wohl von vorn herein von Grätz und Kosten Abstand zu nehmen sein, um so eher, da Landwirthe, welche ihre Söhne nicht nach Fraustadt schickten, sie voraussichtlich ebenso wenig die Landwirthschaftsschule besuchen lassen würden, wenn dieselbe in einem der beiden vorgenannten Orte domizilirt wäre. Wie weit Samter, welches dem Zentrum näher liegt, für den besprochenen Zweck sich eignen würde, wollen wir nicht entscheiden, da wir mit den landwirthschaftlichen Verhältnissen der Umgebung nicht hinlänglich bekannt sind. Unter den vielen Städten der Provinz Posen würden unseres Erachtens nur Posen und Bromberg in Betracht kommen können. Wir sind der Ansicht, daß bei der Wahl von Fraustadt mehr der Wunsch der Stadt, die Schule zu besitzen, als die landwirthschaftlichen Verhältnisse der Umgegend Beachtung gefunden haben und es erscheint daher angezeigt, falls bei einer etwaigen Verlegung eine kleinere Stadt in Aussicht genommen würde, eine größere Berücksichtigung der landwirthschaftlichen Umgegend zu empfehlen, damit die zweite Enttäuschung nicht größer werde, als die erste!

♁ **Czarnikau,** 28. November. [Landwirthschaftlicher Verein.] Der landwirthschaftliche Verein des Kreises Czarnikau hielt heute im Saale des Herrn Szukalski eine Versammlung ab, welche, da auch Nichtmitgliedern der Eintritt gestattet war, recht gut besucht war. Es waren zu derselben viele kleinere Besitzer und bäuerliche Landwirthe erschienen. Der Vorsitzende des Vereins, Rentier Wenig— Schönlanke, machte zunächst der Versammlung einige geschäftliche Mittheilungen. Er vertheitte Kataloge von Schriften landwirthschaftlichen Inhalts, Preiskourante landwirthschaftlicher Geräthe, forderte zur Betheiligung an dem am 21. Febr. k. J. in Posen stattfindenden Saatmarkte, sowie zur Bromberger landwirthschaftlichen Ausstellung auf und ertheilte sodann dem Wanderlehrer Herrn Pflücker das Wort, welcher in einem längeren interressanten und belehrenden Vortrage über Züchtung des Rindviehes sprach. Redner betonte in der Einleitung, daß bei einem guten Viehstande rationelle Fütterung mit rationeller Züchtung Hand in Hand gehen müsse. Sodann sprach Herr Pflücker über den verschiedenen Zweck und die Vortheile der Rindviehzüchtung. Man könne dabei 1. den Gewinn von Milch im Auge haben und zwar könne ein Züchter mehr Gewicht auf die Quantität der Milch legen, der andere dagegen eine qualitativ bessere, also butterhaltige, fette Milch wünschen, oder man kann es bei der Züchtung auf Vieh abgesehen haben, welches hauptsächlich 2. durch Mästung und 3. durch die Zugkraft seinen Gewinn abwirft. Er empfahl zur Züchtung, wolle man quantitativ viel Milch gewinnen, Rindvieh aus Bruchgegenden, namentlich holländischer Race, während man, um fette Milch zu erhalten, Bergrace, wie Schweizerracen züchten muß. Zur Mästung unv als Zugthiere ist Rindvieh aus Oberbaiern, Oldenburg und Holstein zu empfehlen. Zuletzt sprach Redner über die Art und Weise der Züchtung und zwar zunächst über reine Züchtung und sodann über Kreuzung. Er empfahl den kleineren Besitzern einer Gemeinde das gemeinsame Anschaffen von edlen Zuchtthieren und Anlegung sogenannter Bullenstationen. Nachdem einige von Seiten der Versammlung gestellte Fragen durch Herrn Pflücker zur Zufriedenheit der Fragesteller beantwortet worden waren, sprach der Vorsitzende Herrn Pflücker den Dank des Vereins aus und wandte sich selbst zum letzten Thema: Die Kultur des Moorbodens. Redner betonte die Zweckmäßigkeit der Moorkultur, deren Einführung auch unser Kreis, namentlich aber die Kreise Colmar, Wirsitz und Bromberg benöthigt wären. Er gab im Allgemeinen ein Bild, in welcher Weise die Holländer ihre Moore in Ackerland umwandeln und beschrieb die Rimzau'sche Dammkulturmethode. Nachdem noch über Düngung und Fruchtfolge gesprochen worden war, stellte der Vorsitzende den Antrag, der Kreisverein Czarnikau beantrage bei dem landwirthschaftlichen Provinzial-Verein in Posen, derselbe wolle bei dem landwirthschaftlichen Minister dahin vorstellig werden, daß die Zentralmoorkommission im nächsten Jahre das Netzebruch besuche, um über die Zweckmäßigkeit der Melioration hochgelegener, ertragsunfähiger Netzewiesen ihr Gutachten abzugeben. Der Antrag wurde von der Versammlung mit Stimmenmehrheit angenommen und damit erreichte die Sitzung ihr Ende.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Posen,** 21. November. [Prozeß wegen Vergehens im Amte, resp. Bestechung.] Seit Mai vorigen Jahres befand sich im hiesigen Gerichtsgefängnisse ein wegen Urkundenfälschung zu einjähriger Gefängnißstrafe verurtheilter, zu einer angesehenen polnischen Familie gehöriger Einwohner, der sich gegenwärtig in Russisch-Polen aufhält. Mit Rücksicht auf seinen leidenden Gesundheitszustand waren ihm seitens der Gefängniß-Verwaltung in Betreff der Kost und Verpflegung Erleichterungen mancherlei Art gewährt worden. Außerdem aber wurden ihm, wie sich im April d. J. ergab, seitens der Familie heimlich mancherlei Genußgegenstände: Zigarren, Eier, Braten ꝛc., so wie Briefe zugestellt, und zwar durch die Vermittelung eines seitdem entlassenen Gefängnißwärters, welcher diese Gegenstände in seinem Zimmer aufbewahrte, und dem Gefangenen dieselben gelegentlich zustellte, so daß in der Zelle des Letzteren nie etwas davon gefunden wurde. Da nun die Voruntersuchung den dringenden Verdacht ergab, daß der Gefängnißwärter für seine Pflichtverletzungen seitens der Familie des Gefangenen Geschenke angenommen habe, so wurde er verhaftet, und außerdem gegen den Bruder des Gefangenen die Untersuchung wegen Bestechung eröffnet. — Heute kam die Anklagesache gegen die Beiden, und zwar gegen den Gefängnißwärter wegen Verbrechens im Amte und gegen den Bruder des Gefangenen wegen Bestechung auf Grund der §§ 332 und 333 des Strafgesetzbuches zur Verhandlung vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts. Dem Schlusse der dreistündigen Verhandlung wohnte auch der Landgerichts-Präsident Gisevius bei. Paragraph 332 des Strafgesetzbuches lautet: „Ein Beamter, welcher für eine Handlung, die eine Verletzung einer Amts- oder Dienstpflicht enthält, Geschenke oder andere Vortheile annimmt, fordert oder sich versprechen läßt, wird wegen Bestechung mit Zuchthaus zu 5 Jahren bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so tritt Gefängnißstrafe ein." § 333 lautet: „Wer einem Beamten Geschenke oder andere Vortheile anbietet, verspricht oder gewährt, um ihn zu einer Handlung, die eine Verletzung einer Amts- oder Dienstpflicht enthält, zu bestimmen, wird wegen Bestechung mit Gefängniß bestraft; auch kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Geldstrafe bis zu 1500 Mk. erkannt werden. Die Bestechung sollte nach der Anklage darin bestanden haben, daß der Gefängnißwärter gemäß dem Beschluß der Familie des Gefangenen für die Vermittelung des unerlaubten Verkehrs mit demselben mancherlei Geschenke, insbesondere aus dem Geschäfte des Bruders des Gefangenen zwei Tonnen Steinkohlen, und aus dem Geschäfte der Schwester desselben, einer hiesigen Kaufmannsfrau, einen gläsernen Fischbehälter und eine Porzellan-Butterbüchse erhalten habe. — Als Zeugen in dieser Anklagesache wurden jene Kaufmannsfrau und deren unverheirathete Schwester, sowie die Ehefrau des Gefängnißwärters vernommen. Sämmtliche drei Zeuginnen wurden vom Vorsitzenden darauf aufmerksam gemacht, daß sie ihr Zeugniß, soweit sie durch dasselbe sich selbst bezichtigen würden, oder soweit dasselbe sich auf denjenigen der beiden Angeklagten, der ihnen nahe stehe, beziehe, verweigern könnten; doch wurde von dieser Erlaubniß seitens der Zeuginnen nur zum Theil Gebrauch gemacht. Der Kaufmannsfrau und deren Schwester war es demnach gestattet, auch im Laufe der Zeugenvernehmung selbst jede Aussage, die sich auf ihren eigenen Bruder bezog, zu verweigern; dagegen hatten sie auf Fragen in Betreff des Gefängnißwärters Rede zu stehen; ebenso konnte die Ehefrau des Gefängnißwärters jede Aussage, die sich auf ihren Ehemann bezog, verweigern, hatte dagegen die Fragen, die sich auf den Bruder des Gefangenen bezogen, zu beantworten. Berücksichtigt man dabei, daß den Zeuginnen auch noch gestattet war, jede Aussage zu verweigern, durch die sie sich selbst bezichtigt hätten, so ist daraus wohl leicht erklärlich, daß sie sich, zumal sie noch nie vor Gericht in einer Strafsache gestanden hatten, bisweilen in der größten Verlegenheit befanden, ob sie etwas aussagen, oder ihr Zeugniß verweigern sollten. Der Vertheidiger der beiden Angeklagten, Justizrath Leviseur, wies auch darauf hin, daß dies eine wahre Pein für die Zeuginnen sei, da sie augenblicklich die Tragweite ihrer Aussagen gar nicht zu bemessen im Stande seien und bei jeder Frage eigentlich erst immer des Beiraths seitens des Vertheidigers darüber bedürften, ob sie die Aussage verweigern oder Rede stehen sollten. Aus der Aussage der Zeuginnen ging hervor, daß sie Vieles was sie in der Voruntersuchung bekundet hatten, widerriefen. So insbesondere hatte die Kaufmannsfrau damals ausgesagt, daß von der Familie beschlossen worden sei, dem Gefängnißwärter in Anerkennung seiner Gefälligkeiten den Fischbehälter und die Butterbüchse zu schenken, während sie jetzt aussagte, diese Gegenstände seien ihr bezahlt worden. Die Ehefrau des Gefängnißwärters, die sich offenbar in der größten Seelenpein befand, verweegerte keine Aussage, und erklärte, sie habe ohne Wissen ihres Mannes wegen der Steinkohlen, des Fischbehälters ꝛc. verhandelt; sie habe die Steinkohlen und ebenso den Fischbehälter und die Butterbüchse bezahlt, noch ehe ihr Gatte verhaftet worden sei. Von einer Vereidigung der drei Zeuginnen nahm der Gerichtshof bei dem nahen Verhältnisse, in welchem dieselben zu je einem der beiden Angeklagten stehen, Abstand. — Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte gegen den Gefängnißwärter 1 Jahr Zuchthaus und 2 Jahre Ehrverlust, gegen den Bruder des Gefangenen 8 Monate Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust. Der Vertheidiger, Justizrath Leviseur, dagegen beantragte nach glänzendem Plaidoyer, in welchem er allerdings die Pflichtwidrigkeiten des Gefängnißwärters zugestand, indessen darauf hinwies, daß dieselben nur im Disziplinarwege strafbar seien, Freisprechung beider Angeklagten, event. Verurtheilung des Gefängnißwärters zu Gefängnißstrafe und Anrechnung derselben auf die erlittene mehrmonatliche Untersuchungshaft. — Der Gerichtshof erachtete es nicht für thatsächlich festgestellt, daß der Gefängnißwärter für Handlungen, die eine Verletzung einer Amts- oder Dienstpflicht enthielten, Geschenke oder andere Vortheile angenommen habe; ebenso erachtete er es nicht für thatsächlich festgestellt, daß der Bruder des Gefangenen dem Gefängnißwärter Geschenke oder andere Vortheile angeboten, versprochen oder gewährt habe, um ihn zu einer Handlung, die eine Verletzung einer Amts- oder Dienstpflicht enthielt, zu bestimmen. Bewiesen sei nur, daß der Bruder des Gefangenen bei der Ehefrau des Gefängnißwärters gewesen und sie befragt habe, ob ihr Mann nicht

den Verkehr zwischen der Familie und dem Gefangenen vermitteln könne, auch ihr bei dieser Gelegenheit billige Steinkohlen aus seinem Geschäfte angeboten habe. Bewiesen sei ferner nur, daß die Frau des Gefängnißwärters wegen des Fischbehälters und der Butterbüchse mit der Kaufmannsfrau verhandelt habe. Es erfolgte demnach die Freisprechung beider Angeklagten, und sei der Gefängnißwärter sofort aus der Untersuchungshaft zu entlassen. — Die drei Zeuginnen, von denen die Ehefrau des Gefängnißwärters bei dem Antrage des Staatsanwaltes ohnmächtig geworden war, so daß sie aus dem Saale herausgeführt werden mußte, während die beiden Schwestern in Thränen aufgelöst waren, ließen in dem Korridor vor dem Gerichtssaale ihrer Freude über dies unverhoffte Resultat freien Lauf, und umarmten unter Freudenthränen die ihnen wiedergegebenen Angeklagten.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Ansbach-Gunzenhausener 7 Gulden-Loose.** Verloosung vom 15. November 1879. Gezogene Serien:

No. 5 89 302 373 448 460 583 627 630 746 972 1328 1432 1587 1611 1731 1849 1870 1884 1993 2000 2112 2276 2483 2529 2574 2614 2881 2947 2975 3089 3717 3730 3798 3814 3881 3914 3915 3997 3998 4070 4348 4361 4400 4613 4721 4730 4740 4748 4947.

** **Schwedische 10 Thlr.-Loose.** Verloosung vom 1.—3. November 1879. Auszahlung vom 2. Februar 1880 ab.

No. 36544 à 10,000 Thlr. — No. 129761 à 1000 Thlr.

No. 190450 à 500 Thlr. — No. 19998 23350 31325 169563 à 150 Thlr.

No. 19733 50464 76498 103903 154656 168960 189416 197297 197577 222002 à 60 Thlr.

No. 15352 28663 29632 34175 34376 38517 92230 97240 113910 119333 120497 132579 153868 154818 162822 174980 179902 200873 230704 239837 à 35 Thlr.

No. 13259 18857 21888 24999 34030 35921 38153 38445 60975 75678 77636 78162 79947 81265 88771 102382 103099 111692 115051 121381 122715 122949 126430 133706 134377 143666 144342 145579 148880 153283 179569 179902 199371 206069 208326 216316 218535 218746 23926 à 25 Thlr.

Stettiner Waarenbericht.

Stettin, 29. November. Im Waarenhandel ist das Geschäft in der verflossenen Woche der vorgerückten Jahreszeit wegen ruhiger geworden und war auch der Abzug schon etwas schwächer. Die Schifffahrt stromwärts ist geschlossen, und auch seewärts können nur Schrauben-Dampfer durch Durchbrechen des Eises die Fahrt noch ermöglichen.

Fettwaaren. Baumöl fester, vom Transitolager gingen 469 Ztr. ab, Malagaöl 46 M. tr. gef., Gallipoli 46 M. trans. gef., Messina, Gioja und Catanzaro 45 M. tr. gef., Speiseöl sehr fest, 74—80 M. trans. nach Qualität gef., Baumwollensamenöl 33 M. gef., Palmöl matter, Lagos 37 M., old Calabar 36 M. gef., Palmkernöl 36,75 M. gef., Cocosnußöl wenig verändert, Cochin in Oxhoften 49 M. gef., Ceylon in Oxhoften 42 M., in Pipen 41 M. gef., Talg stille, russ. gelb Lichten- 43,50 M., Seifen- 44 M., Newyorker City 38,50 M. versteuert gef., Talgolein, Petersburger Newsky 35 M. gef. Schweineschmalz schließt wieder fester, Wilcox 44,50—45 M. versteuert bez., Fairbank und Mac Farlane 44,25 M. bez., 44,50 M. gef., Amerikanischer Speck fester und von auswärts wesentlich höher gemeldet, short clear 43 M. versteuert bez., long backs 41,50 M. verst. bez., 42 M. gef., Thran behauptet, brauner Robben- 32—33 M. pr. Ztr. verst. gef., Berger Leber-, brauner 54 M. pr. To. gef., blanker 63 bis 64 M. gef., Medizinal- 68 M. gef., Schottischer 31—32 M. pr. To. gef.

Leinöl unverändert, Englisches 33,50 M. gef.

Petroleum. Die Preise in Amerika sowohl, als auch an den diesseitigen Märkten hatten Anfangs eine weichende Richtung angenommen, hoben sich indeß wieder und schließen fest. Unser Platz folgte diesen Bewegungen, die Umsätze waren recht lebhaft und zeigte sich namentlich bei Schluß bei steigender Tendenz gute Kauflust, der Versand ist in der abgelaufenen Woche noch sehr rege gewesen. Loko 13,10—13—13,10 M. verzollt bez., 9,50—9,25—9,35 M. tr. bez., per Dezember 9,25 M. tr. bez., 9,50 M. Br., Dezember-Januar 9,75—9,25 M. tr. bez., 9,50 M. Br., Februar-März 10 M. tr. bez.

Das Lager betrug am 20. November d. J.	49,677 Brls.
Versand vom 20. bis 27. November d. J.	7196 =
Lager-Bestand am 27. November d. J.	42,481 Brls.

gegen gleichzeitig in 1878 36,454 Brls., in 1877 22,322 Brls., in 1876 42,403 Brls., in 1875 48,941 Brls., in 1874 32,927 Brls. und in 1873 29,812 Brls.

Der Abzug vom 1. bis 27. November d. J. betrug 34,196 Brls. gegen 32,939 Brls. in 1878 und vom 1. Januar bis 27. November d. J. 216,139 Brls. gegen 177,445 Brls. in 1878.

Erwartet werden von Amerika 8 Ladungen mit zusammen 20,419 Brls.

Die Lager-Bestände loco und schwimmend waren in:

		1879 Barrels	1878 Barrels
Stettin	am 27. Noember	62,900	50,801
Danzig	= 27. =	37,951	48,080
Hamburg	= 20. =	86,390	50,665
Bremen	= 20. =	578,598	501,742
Amsterdam	= 20. =	88,862	61,545
Rotterdam	= 20. =	97,152	55,171
Antwerpen	= 20. =	328,884	353,000
	Zusammen	1,280,737	1,121,004

Alkalien. Pottasche behauptet, 1a. Casan 18,75 M. gefordert. Soda sehr fest, calc. Tenantsche 9,25 M. tr. gef., Newcastler 7,50—10 M. tr. nach Qualität und Stärke gef., Englisch crystallisirte 4,75 M. per Brutto-Ctr. bez., 4,85 M. gef.

Harz preishaltend, amerikan. braun bis good strained 5—5,30 M. gef., helles 6,25 bis 7,25 M. nach Qualität gef.

Farbehölzer geschäftslos. Blau Campeche 9,75—12 M. nach Qualität gef., Gelbhölzer 9—10 M. gef.

Caffee. Der Import betrug 8594 Ctr., vom Transito-Lager gingen 1285 Ctr. ab. Am 26. November hat die holländische Auktion über 106,020 Ballen 2c. in Amsterdam stattgefunden. Die ord. grünen und gut ord. grünen Gattungen liefern 2—2½ c., die blanken und gelben 1½—3c. über Taxe, und wurden vereinzelte Loose noch bedeutend mehr überschritten. Ord. grün Java ist mit 50 c. = 110 Pf., gut ord. grün mit 52½ c. = 114 Pf. versteuert hergelegt bezahlt, und ist das Sortiment dabei lange nicht so schön, wie das vom Oktober. Alle europäischen Märkte haben wieder eine steigende Richtung eingeschlagen, und treten heute schon wieder mit erhöhten Notirungen auf. An unserem Platze erhielt sich eine sehr günstige Stimmung, doch beschränkte sich das Geschäft nur für die nöthige Bedarfsfrage. Der Markt schließt sehr fest. Notirungen: Ceylon-Plantagen und Tellysherry 108—118 Pfg., Java braun bis fein braun 143—153 Pfg., gelb bis fein gelb 100 bis 125 Pfg., blank und blaß 93—100 Pfg., grün bis fein grün 90—95 Pfg., fein Rio und Campinos 78—90 Pfg., gute reelle 73—78 Pfg., ord. Rio und Santos 60—65 Pfg. transito.

Reis. Der Import betrug 2871 Ctr., vom Binnenlande her bleibt gute Frage vorherrschend, am Platze kamen bemerkenswerthe Umsätze nicht vor. Die Tendenz ist sehr fest. Wir notiren: Kadang und ff. Java Tafel- 30 bis 31 M., ff. Japan und Patna 22—22,50 M. fein Rangoon und Moulmaine Tafel- 17 bis 18 Mark, Arracan und Rangoon, gut 14,50—15 M., ord. do. 13,50—14 M., Bruchsorten 11 bis 12,25 M. transito.

Gewürze. Pfeffer behauptet, Singapore 66 M. versteuert bez., 67 M. gef., Piment 77 M. versteuert bez., Cassia lignea sehr fest, 82 M. versteuert gehalten, Lorbeerblätter, stielfreie 20,50 M. gef., Cassia flores 107 Pfg. gef., Macis-Blüthen 2,70—2,80 M., Macis-Nüsse 2,80 bis 3,10 M., Canehl 2,60 bis 3,80 M., Cardamom 13,50 M., weißer Pfeffer 95 bis 100 Pfg., Nelken 2,30 M. Alles versteuert gef.

Zuckern. Rohzuckern haben sich im Preise voll behauptet und fanden 17,000 Ztr. I. Produkte mit 35—35,50 M. Nehmer, raffinirte Zuckern blieben fortwährend gut gefragt bei lebhaftem Versand.

Syrup fest, Kopenhagener 22 M. trans. gef., Englischer 19 bis 20 M. trans. geford., Candis- 10—13 M. geford., Stärke-Syrup 16 M. bez., 16,50 M. gef.

Leinsamen. Die Abladungen von Pernau nach hier betragen in dieser Saison von den Firmen Jakob Jacke u. Co. 6456 To., Hans Dietr. Schmidt 6935 To., W. L. Sternberg 3281 To., A. Lange u. Co. 3116 To., H. G. Oehlbaum 2290 To., R. Barlehn u. Co. 2270 To., Hamilton u. Co. 1750 To., Roström u. Co. 1745 To., zusammen 27,843 To., gegen in 1878 nichts, in 1877 29,319 To., in 1876 40,889 To., in 1875 38,134 To., in 1874 31,962 To., in 1873 33,950 To., in 1872 32,480 To., in 1871 29,481 To., in 1870 26,479 To. und in 1869 24,991 To. Von Riga trafen in dieser Woche 830 To. ein, mithin Total-Zufuhr bis heute 2035 To. Die Preise haben sich nicht verändert und das Geschäft am Platze war leblos. Pernauer 30,50 bis 31,50 M. gef., per Februar 31,50 M. bez., Rigaer 31—34 M. nach Qualität gef. Mit den Eisenbahnen wurden vom 19. bis 26. d. Mts. 1097 To. versandt, mithin Total-Bahnabzug in dieser Saison 2366 To., gegen 2153 To. in 1878, 1506 To. in 1877, 7073 To. in 1876 und 2233 To. in 1875 in gleichem Zeitabschnitt.

Hering. Von Schottland belief sich der Import seit unserem letzten Bericht nur auf 95 To. und beträgt demnach die Total-Zufuhr von Ostküsten-Hering in dieser Saison 181,780 To., gegen 194,476 To. in 1878, 210,831 To. in 1877, 136,657 To. in 1876, 201,208 To., in 1875, 233,798 To. in 1874, 195,378 To. in 1873, 171,432 To. in 1872 und 169,003 To. in 1871 bis zur gleichen Zeit. Nach genauen Aufnahmen bestanden die Vorräthe von Schotten am 15. November

	1879		1878	
aus Crownfullbrand	24,639	To. gegen circa	40,000	To.
„ Ungest. Full	2,279	„ „ „	—	„
„ Matties	28,125	„ „ „	20,000	„
„ Mixed	2,914	„ „ „	4,000	„
„ Torn bellies	413	„ „ „	—	„
„ Ihlen	5,791	„ „ „	6,000	„
Total	64,161	To. gegen circa	70,000	To.

Darnach rechnet sich der Versand bis zu gleichem Datum während der Saison auf ungefähr

	Crownfulls To.	Ungest. Full To.	Matties 2c. To.	Ihlen To.	Total To.
1879	35,700	19,500	56,900	5,400	117,500
1878	57,300	12,000	41,600	8,700	119,600

Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Oktober- und Novemberpreise im Durchschnitt

	1879	1878
für Fullbrand	52—54½ Mk. tr.	36—37 M. tr.
für Matties	36—38 Mk. tr.	24—26 M. tr.

waren, und daß die hohen diesjährigen Preise, welche eine Folge des schwachen Fanges sind, den Versand im Total nicht einschränken, auch daß sich der Abzug gut erhält. Das Geschäft in Schotten beschränkte sich in dieser Woche nur auf Konsum-Ankäufe zu letzten Preisen und bleiben Eigner durchaus fest gestimmt. Crown- und Fullbrand wurde mit 54 M. tr. bez., ungestempelter Vollhering 45—50 M. tr. nach Qualität bez. und gef., Matties Crownbrand 36,50—38 M. tr. nach Qual. bez. u. gef., Ihlen und Mixed 38 M. tr. gef. Von Holländischem Hering hatten wir wieder einige Zufuhr und beläuft sich der Gesammt-Import davon bis jetzt auf 3300 To. Inhaber verlangen für Vollhering 50 M. tr. und für ganz feine Qualität bis 54 Mk. tr. und darüber. Die Zufuhr von Norwegischem Fetthering betrug 1740 To., die Preise haben sich behauptet, und wurde vom Bord des Schiffes für Kaufmanns- 39,50—40 M., groß mittel 32,50—33 M., reell mittel 30,50—31,50 M., mittel 26—28 M. und für Christiania 16 bis 17 M. transito bez. Die Bestände von Fettheringen waren am 1. Januar

1879	1878	1877	1875
28,150 To.	29,681 To.	31,590 To.	21,661 To.

und werden sich in dieser Saison bedeutend geringer gestalten, weil gegenwärtig sich in erster Hand nur ca. 7000—8000 To. befinden. Mit den Eisenbahnen wurden von allen Gattungen vom 19. bis 26. d. 2317 To. versandt, mithin Total-Bahnabzug vom 1. Januar bis 26. November 174,418 To. gegen 214,368 To. in 1878, 189,487 To. in 1877, 224,217 To. in 1876, 224,549 To. in 1875, 246,091 To. in 1874 und 254,404 To. in 1873 in gleichem Zeitraum.

Steinkohlen. Englische Kohlen fest, die Umsätze sind i Folge des eingetretenen Schlusses der Schifffahrt beschränkt. Groß Schotten 46—48 Mk., Nußkohlen, Sunderländer 44—46 Mk., Hartlepooler 40—41 Mk., Newcastler Small 28—29 M. gef., englischer Schmelz-Koaks 41 bis 43 M. gef. Schlesische und böhmische Kohlen etwas fester.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Im Verlage von Fr. Thiel in Leipzig ist in 12 Lieferungen à 50 Pfg. eine illustrirte Ausgabe von Victor Hugo's berühmtem Roman „Siebenzehnhundertdreiundneunzig" erschienen, welcher uns nebst einer prachtvollen Einbanddecke komplett vorliegt. In farbensprühender, plastisch anschaulicher Weise wird uns in diesem Werke in dramatisch bewegter Darstellung eine der ergreifendsten Episoden aus der blutig stürmischen Zeit der ersten französischen Revolution und damit ein Gesammtbild dieser selbst aufgerollt, so erschütternd, so großartig gruppirt, daß wir dasselbe kühn als das vollendetste Prosawerk des großen französischen Romantikers bezeichnen können. Der obengenannten Verlagshandlung gebührt die rückhaltsloseste Anerkennung für die wahrhaft künstlerische Ausstattung, welche sie auf das Werk verwendet hat. Eine Reihe (64) brillanter Illustrationen in Zeichnung und Holzschnitt von den ersten französischen, englischen und deutschen Meistern hergestellt, schmücken und begleiten den Texttheil der in prächtigen Velinpapier sich dem Auge gefälligst darbietet. Die Uebersetzung von L. Schneegans ist eine tadellose und mustergültige. Diesen inneren wie äußeren Vorzügen gegenüber ist der Preis à M. 6 für das ganze Werk ein so billiger, wie wir ihm bisher bei gleichen Leistungen auf dem Gebiete der Herstellung von illustrirten Werken noch nie begegnet sind. Wir empfehlen unsern Lesern die Anschaffung dieses prachtvoll ausgestatteten Buches auf das Angelegentlichste.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 1. Dezember. Das linke Zentrum berieth, ob es fernerhin an den Berathungen der Bureaus der Linken über die Herstellung eines gemeinsamen Programms theilnehmen sollte. Marcère, Bardoux und Ribot wünschten, das linke Zentrum sollte an den Berathungen nicht mehr theilnehmen. Germain und Philippoteaux riethen zur weiteren Theilnahme. Die Versammlung scheint letzterem Vorschlage zuzuneigen. Morgen findet eine neue Versammlung statt. Die parlamentarische Lage erscheint besser. Spuller, Brisson und Floquet erklären, sie würden keine Portefeuilles annehmen. Viele glauben, daß morgen gelegentlich der Interpellation Baudrydasson's von der Regierung Erklärungen abgegeben werden und diese ein Votum des Parlaments herbeiführen würden, welches die Krisis durch Konsolidirung des Kabinets beendigt. Die Deputirtenkammer nahm nach längerer Debatte mit 335 gegen 102 Stimmen einen Antrag Maingué's auf Aufhebung des Gesetzes, welcher die Sonntagsarbeit untersagt, an. Ein Antrag Devaux's (von der Linken) betreffend die Aufhebung des Instituts der Feldprediger wird angenommen, ebenso ein Antrag Louis Blancs, Brisson's und Anderer, betreffend die Modifikation der Geschäftsordnung der Kammer, wonach ein Deputirter 30 Tage von der Theilnahme an den Sitzungen ausgeschlossen werden kann.

Paris, 1. Dezember. Die Bureaus der Linken nahmen heut folgende Punkte, welche als gemeinsames Programm gelten sollen, an: Freiheit für Versammlungen und für Vereinigungen außer für nicht autorisirte Congregationen; Preßfreiheit; unentgeltlicher obligatorischer Laienunterricht. Eine sehr lebhafte Debatte fand über die Amnestiefrage statt. Dieselbe wird von den Delegirten vor die respektiven Gruppen gebracht werden und von dort wahrscheinlich am Freitag an die Bureaus der Linken zurückkommen. Die Bureaus werden sodann prüfen, ob das Programm in Form einer Interpellation vorzulegen sei. Es verlautet, Waddington würde es unter anderer Form nicht annehmen.

Verantwortlicher Redakteur: H. Bauer in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Produkten-Börse.

Danzig, 1. Dezember. [Getreide-Börse.] Wetter: ziemlich starker Frost bei klarer Luft. Wind: NN.

Weizen loko hatte am heutigen Markte ein reichliches Angebot, doch war die Stimmung sehr ruhig und wenn noch feine Qualität feste Preise gebracht hat, so waren Mittel- und abfallende Gattungen doch nicht leicht zu verkaufen, und brachten theils unveränderte, theils nur schwach behauptete Preise. Gezahlt ist für Sommer 126/7 Pfd. 217 Mark, 131, 132 Pfd. 220, 225 M., bezogen 126 Pfd. 206 M., stark besetzt 122 Pfd. 205 M., bunt und hellfarbig 120—124 Pfd. 212—219 M., hellbunt 123—128 Pfd. 220 bis 239 M., hochbunt 129—133 Pfd. 242—252 M., weiß 125/6—128 Pfd. 252 M. per Tonne. Von russischem Weizen fehlte die Zufuhr. Termine geschäftslos, Dezember 225 M. Br., per April-Mai Transit. 232 M. Br. — Regulirungspreis 226 Mark.

Roggen loko blieb unverändert. Bezahlt ist nach Qualität inländischer 120 Pfd. 155 M., 120/1 Pfd. 155½ M., 121 Pfd. 156 M., 122 Pfd. 157 M., 123/4 Pfd. 158½ M., 124 Pfd. 159 M., 125 Pfd. 160 M., 125/6 Pfd. 161½ M., 126 Pfd. 162 M. per Tonne. Termine per April-Mai unterpolnischer Transit. 160 M. bez. und Br., 158 M. Gd. — Regulirungspreis 152 M., unterpolnischer 155 M. — Gerste loko unverändert. Nach Qualität ist große 110 Pfd. zu 163 M., 115/6 Pfd. 166 M. 115 Pfd. 170 M., gelbe 109/10 Pfd. zu 158 M., 115 Pfd. 165 M., polnische 105 Pfd. 147 M., russische 101, 107 Pfd. zu 140 M., 107 Pfd. zu 150 M., 105 Pfd. 152 M. per Tonne gekauft. — Erbsen loko Koch- 162, 164 M. per Tonne bezahlt. — Spiritus loko 57 M. bezahlt.

Getreide-Bestände am 1. Dezember 1879: Weizen 22,162 Tonnen, Roggen 3129 Tonnen, Gerste 2969 Tonnen, Hafer 57 Tonnen, Erbsen 449 Tonnen, Raps und Rübsen 12,850 Tonnen, Leinsaat 6 Tonnen.

Stettin, 1. Dezember. (An der Börse.) Wetter: Klare Luft. Temperatur + 3° R. Morgens — 8° R. Barometer 28,3. Wind: NO. — Weizen etwas fester, per 1000 Kilo loko gelber inländischer 208—222 M., weißer 208 bis 226 M., per Dezember 226 M. nom. per Frühjahr 234 M. bez. — Roggen etwas fester, per 1000 Kilo loko inländischer 165—168 M., Russischer 154—159 M., per Dezember 159 M. nom., per Frühjahr 164 M. bez., per Mai-Juni 164,5 M. bez — Gerste matt, per 1000 Kilo loko Brau- 144—155 M., Futter- 125 bis 130 M., Chevalier 165—172 M. — Hafer still, per 1000 Kilo loko inländ. 132—138 M. — Erbsen und Winterrübsen ohne Handel. — Rüböl matt, per 100 Kilo loko ohne Faß bei Kleinigkeiten flüssiges 58 M. Br., gefrorenes 56 M. Br. per Dezember 56 M. Br., 55,5 M. Gd., per April-Mai 56 M Br., 55,5 M. Gd. — Spiritus wenig verändert, per 10,000 Liter pCt. loko ohne Faß 57,8 M. bez., mit Faß 57,4 M. bez., per Dezember uDezember-Januar 57,2 M. Br. u. Gd., per Frühjahr 59,7—59,8 M. bez. Br. u. Gd. per Mai-Juni 60,3—60,5 M. bez., Br. u. Gd. — Angemeldet: 30,000 Liter Spiritus. — Regulirungspreise: Weizen 226 M., Roggen 159 M., Rüböl 56 M., Spiritus 57,2 M. — Petroleum loko 13,35 M. verst. bez., Anmelungen 9,5 M. tr. bez., Regulirungspreis 9,5 M. tr., per Dezember-anuar 9,25 M. tr. bez. (Ostsee-Ztg.)

Marktpreise in **Breslau** am 1. Dezember 1879.

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.		schwere Höchster M. Pf.	schwere Niedrigst. M. Pf.	mittlere Höchster M. Pf.	mittlere Niedrigst. M. Pf.	leichte Waare Höchster M. Pf.	leichte Waare Niedrigst. M. Pf.
Weizen, weißer	pro 100 Kilog.	22 30	21 90	21 20	20 60	20 20	19 40
Weizen, gelber		21 40	21 20	20 60	20 20	19 80	18 80
Roggen,		17 10	16 80	16 50	16 20	16 —	15 60
Gerste,		17 —	16 60	15 90	15 30	14 90	14 40
Hafer,		13 80	13 60	13 20	13 —	12 80	12 40
Erbsen		19 50	18 80	17 70	17 30	16 50	15 70

Pro 100 Kilogramm	fein		mittel		ordinäre	
Raps	23	—	22	—	20	—
Rübsen, Winterfrucht	22	25	21	—	19	—
Rübsen, Sommerfrucht	22	—	19	75	17	—
Dotter	21	—	19	—	16	—
Schlagleinsaat	25	50	23	50	20	—
Hanfsaat	17	50	16	50	15	—

Kleesamen: schwach zugeführt. rother feine Qualitäten preishaltend, per 50 Klgr. 42—47—52—55 Mk. weißer behauptet, — per 50 Kilogr. 47—56—68—72 Mark, hochfeiner über Notiz bezahlt. — Rapskuchen behauptet per 50 Kilogr. 6,50—6,70 M. fremde 6,10—6,30 M. — Leinkuchen ohne Aenderung, per 50 Kg. 9,70 bis 9,90 M. fremde ,— Mark. — Thymothee behauptet, per 50 Kilogr. 17—20 —22 Mark — Lupinen: nur billiger verkäuflich, per 100 Kilgr. gelbe 8,00—8,60—9,10 Mark. blaue 8,00—8,50—9,00 Mark. — Bohnen: schwach zugeführt ,per 100 Kilogramm 20,00—21,00—21,50 Mark. — Mais, gut behauptet, — per 100 Kilogr. 13,30—13,60—14,30 Mark. — Wicken: ohne Angebot, — per 100 Kilogr. 13,00—13,50—14,20 Mark. — Heu, per 50 Kilogr. 2,70 — 3,00 M. — Stroh: per Schock 600 Kilogramm 19,00—23,00 M. Kartoffeln per Sack (2 Neuscheffel a 75 Klgr. Brutto = 150 Pfd.) beste 3,00 — 3,50—4,50 M. geringere 2,50—3,00 M., per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,50—1,75—2,25 M. geringere 1,25 bis 1,50 M. per 2 Ltr. 0,10—0,15 Mark. — Mehl: ohne Aenderung, per 100 Kilog. Weizen fein 31,00—32,00 M. — Roggen fein 27,00—28,00 M. Hausbacken 26,00 bis 27,00 M., Roggen-Futtermehl 10,20—11,00 M. Weizenkleie 9,10 bis 9,50 M.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (E. Röstel) in Posen.